

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Bemerkung
Nr. 20.

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 163.

Dienstag, 16. Juli 1895, Abends.

48. Jahr

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewicht.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Eingegangen sind folgende Gesetze, welche in der Rathsexpedition eingesehen werden können:
Gesetz, betreffend die Abänderung des Branntweinsteuergesetzes vom 24. Juni 1887.
Vom 16. Juni 1895. Bekanntmachung, betreffend die Redaktion des Branntweinsteuergesetzes vom 24. Juni 1887. Vom 17. Juni 1895. Gesetz, betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse

der Binnenschifffahrt. Vom 15. Juni 1895. Gesetz, betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Flößerei. Vom 15. Juni 1895. Altherkömmter Erlass, betreffend die Einrichtung und den Geschäftsgang des Kaiserlichen Kanalamts. Vom 15. Juni 1895.
Riesa, den 15. Juli 1895.

Der Stadtrath.
Röder.

Sd.

Örtliches und Südfidisches.

Riesa, 16. Juli 1895.

Vorigen Freitag fand eine Bestätigung der Schlachträume der hiesigen Fleischer und Kleinwirtschäfter statt, so weit dieselben Anspruch auf eine Entschädigung bei Einführung des Schlachthofzwanges an die Stadt geltend gemacht haben. Als Sachverständiger der Stadt fungierte Herr Fleischhermeister, Königlicher und Prinzlicher Hoflieferant Franz Woturka aus Dresden, welcher langjähriger Stadtverordneter und jetzt Stadtrath derselbst ist und die Frage der Entschädigung Dresden's Fleischer bei Einführung des Schlachthofzwanges derselbst im vorigen Jahre zur Zufriedenheit beider Parteien geregelt hatte. Herr Bürgermeister Köller leitete die Besichtigungen, zu welchen noch Herr Fleischhermeister Lehmann derselbst zugezogen war und Herr Steuerbeamter Kiedel als Protokollant fungirte. Die Schätzungen des Herrn Woturka wurden vom Stadtrathe den den hiesigen Fleischern zu gewährenden Entschädigungen zu Grunde gelegt werden. In Dresden batten 57 Fleischer zusammen 33550 Mark Entschädigung gefordert, während in Riesa 22 Fleischer 33200 Mark verlangten. In Dresden ist der Durchschnitt der verlangten Entschädigung pro Fleischer c. 600 Mark, in Riesa 1500 Mark. Das definitive Gebot der Stadt an die einzelnen Fleischer wird vom Stadtrath nach § 90 d. r. Stadtoberordneten demnächst gemacht werden. Die meisten der Fleischer benutzen ihren Schlachtraum, der auch bisher meist zugleich mit zur Weiterverarbeitung der Fleischwaren benutzt wurde, auch häufig weiter, da sie im übrigen mit ihren Räumlichkeiten beschränkt sind. Einige als Schlachträume bezeichnete Lokalitäten wurden bei ihrer Beschaffung als solche überhaupt nicht anerkannt.

Zur Geschäftsfrage auf der Elbe schreibt man dem „Schiff“ aus Dresden unterm 9. d. M.: Da der Vorstoß an leerem Schiffraum in Homburg zur Zeit gering ist und der Wasserspiegel stetig abnimmt, könnten die Flussfrachten von Homburg zu Berg wie folgt erhöht werden: Für Massengüter von Magdeburg 32 Pf. nach Wallmühlen 40 Pf. nach Riesa-Dresden 50 Pf. nach Lauba-Tetschen 60 Pf. für 100 kg. — In Magdeburg-Schönebeck ist dadurch, daß ein Theil der Schifffahrt leer nach Homburg gefahren ist, der Überfluß an Schiffraum etwas gemindert worden, so daß bei dem Wassersrückgang auch bessere Frachten erzielt werden können. Während gestern für Salz von Schönebeck nach Homburg 14 Pf. für 100 kg. abgemacht wurden, fordern die Schiffer heute dafür 16 Pf. Die Zuckerfracht Magdeburg-Homburg schloß sich dieser Steigerung an und betrug zuletzt 18 Pf. für 100 kg. — In Böhmen ist das Angebot von leerer Schifffahrt im Verhältniß zum Güterangebot noch immer sehr reichlich. Der Verkehr in Kohlen zur Verschiffung ist nicht bedeutend. Der geistige Aufsichtsr Bericht meldet folgende Kohlenfrachten: nach Dresden 25 $\frac{1}{2}$ M. für den Wagen, nach Dessau 15 $\frac{1}{2}$ Pf. für den Centner, nach Magdeburg 45 $\frac{1}{2}$ Pf. nach Wittenberge 53 $\frac{1}{2}$ Pf. für das Doppelholzholz, nach Hamburg 19 $\frac{1}{2}$ Pf. für den Centner mit den üblichen Staffeln bei Veränderungen im Wasserstande.

Es ist schon bekannt geworden, daß die Zahl der deutschen Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika im vergangenen und im laufenden Jahre einen ganz bedeutenden Rückgang aufweist. Nun ist aus dem eben erzählten Jahresbericht der Hamburger Behörde für das Auswandererwesen zu entnehmen, daß zum ersten Male seit langer Zeit, vielleicht zum ersten Male überhaupt, die Zahl der deutschen Rückwanderer aus Nordamerika beinahe ebenso groß gewesen ist wie diejenige der Auswanderer, nämlich wie 7 zu 10. Während im vergangenen Jahre nur 38,827 Auswanderer nach Amerika befördert wurden, stieg die Zahl der von Amerika nach Hamburg beförderten Personen auf 24,852, zu denen noch 1174 mittellose Rückwanderer über England einzutragen. Diese Ziffern führen eine sehr bedeute Sprache und können nur die jüngst von Washington her er-

folgten Warnungen vor einer Auswanderung nach den Vereinigten Staaten verstärken.

* Gröba. Heute Vormittag war am Bahndamm der Elbquaiabahn ein kleiner Schadenfeuer entstanden, dem auch etwas von dem anstehenden Weitere zum Opfer fiel.

Großenhain, 14. Juli. Gestern Abend kurz vor 8 Uhr ereignete sich vor einer kleinen Kirchbude ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Der bei dem Kirchpöhl als Pfleger beschäftigte 28jährige Taubstumme Paul Richard Berger holte aus der Kirchbude das Schießgewehr des Pfäfers, mit dem derselbe zur Abwehr der Vogel blinde Schießpuffe abzugeben polizeiliche Erlaubnis erhalten hatte, um, wie er andeutete, einmal in die Luft zu schießen. Nicht neben ihm stand der ebenfalls 28-jährige Taubstumme Albin Berger, mit dem er von der Taubstummenanstalt hier eng befreundet ist. Kaum hatte er Anstalt getroffen, das Gewehr abzuschießen, als sich dasselbe entlud und der Freund tödlich getroffen zu Boden sank, ohne wieder ein Lebenszeichen von sich zu geben. Zweifellos ist das Gewehr dem Verboten zu wider schärf geladen gewesen.

† Dresden. Die Theilnehmer an dem Verba dritter reisender Kanäle begaben sich heute früh mittels Sonderfahrten nach der Sächsischen Schweiz. Vor dem Königl. Lustgärtner in Pillnitz legte der Dampfer an und eine Abordnung des Verbandstages wurde von St. Marienstift dem Könige empfangen. Derselbe nahm die Huldigung dankend an und zeigte mehrere der Herren mit Ansprachen aus. Die Abordnung bestand aus den Herren Braun-Dresden (Vorsitz des Festausschusses), Müller-Leipzig (Präsident des Verbandes), Heiligenhauer-Dresden (Sektions-Vorsitzender), Dr. v. ilz-Leipzig (Syndicus des Verbandes), Kalberlah-Braunschweig, Albert-Hamburg, Schmidt-Leipzig, Münster-Hannover, v. Höhne-Leipzig, Martinick-Berlin, Volkmar-Dresden und Röhne-Dresden.

† Mohrwein, 15. Juli. Seit gestern sind hierbei der Vertreter des Schlosserhauses aus ganz Deutschland anwesend aus Anlaß des 10. Verbandstages Deutscher Schlosser-Zünften. Nachdem gestern geschäftliche Verhandlungen gepflogen worden sind, begann heute Vormittag 9 Uhr der Verbandstag. Eröffnet wurde derselbe mit einer Begrüßungsansprache des Verbandsvorstandes Schmidt-Hamburg, welcher alle Delegierten willkommen hielt zu ernster Arbeit. Der als Ehrengast anwesende Herr Bürgermeister Rüder nahm hierauf Gelegenheit, in seiner Eigenschaft als Vertreter der Stadt Mohrwein die Vertreter des Schlossergewerbes zu begrüßen und den Verhandlungen gedenkliche Fortgang zu wünschen zum Segen des ganzen Schlossergewerbes. Durch den Verbandsvorstand wurde hierauf der Bericht über das am 31. Mai a. c. beendete Geschäftsjahr vorgetragen. Dem Verbande gehören, wie aus diesem Bericht hervorging, gegenwärtig 97 Zünften mit 3407 Mitgliedern an. Im abgelaufenen Geschäftsjahr sind neu eingetreten die Zünften Wurzen, Bremen, Völkburg, Auerbach i. B., Weihensel; mit den Zünften zu Nossen, Löbau, Schönau, Lauenau, Döls und Rostock schweden Beitragsverhandlungen. Im Hinblick auf die beabsichtigte Errichtung einer Verbandsstiftung und der dadurch dem Vorstande auszuverlegenden Verpflichtungen ist beschlossen worden, für den Verband die Rechte einer juristischen Person zu erwerben, und ist zu diesem Zwecke am 7. März d. J. eine Petition an den Bundesrat zur Abstimmung gelangt. Debate zu dem umfangreichen Geschäftsbericht wurde nicht gewünscht. Kollege Gräsel-Breslau sprach dem Verbandsvorstand und dem Gesamtvorstande für dessen umfassige Geschäftsführung in beredten Worten Dank aus. Die Versammlung schloß sich dem Redner an und dankte dem Gesamtvorstande durch Erheben von den Plänen. — Kollege Lewandowsky-Hamburg gab in seiner Eigenschaft als Kassier einige kurze Erklärungen zu dem im Druck vorliegenden Kassenberichte. Am 31. Mai 1895 stellte sich der Vermögensbestand des Verbandes wie folgt:

Kassa-Bestand 232,15 Mark; Deposital-Konto 200 Mark; Inventar-Konto 195,20 Mark; Drucksachen Lager 650 Mark;

also ein Gesamtvermögensbestand in Höhe von 1277,35 Mark. Als Kassenrevisoren wurden hierauf, da eine Debatte nicht gewünscht wurde, die Kollegen Obermeister Schulze-Berlin, Kaiser-Leipzig, Häberlein-Mainz gewählt. — Der Verbandstag trat hierauf in die Beratung des Entwurfes eines Nebenstatutes, betreffend „Verbands-Sparkasse“, ein. In ausführlicher Weise legte der Referent Kollege Neuschädel-Dresden die Grundzüge des Sparkassen-Statuts dar. Der kurzen Generaldebatte schloß sich eine Spezialdebatte an, über die Einzelparagraphen, wodurch verschiedene Änderungen im Statutentwurf bedingt und vom Verbandstag beschlossen wurden. Danach gelangte in der Generalabstimmung das ganze Statut zur Annahme und dadurch wurde die Errichtung einer Verbands-Sparkasse zum Beschuß erhoben. Nach einer einstündigen Mittagspause kam eine Angelegenheit zur Sprache, welche längere und ziemlich erregte Debatte mit sich brachte. Kollege Hänsel-Hamburg gab als Referent ein Bild von der Bedeutung, welche der ausdrückliche Gebrauch sämtlicher Verbandspapiere für die Augenheilheit besitzt. Kollege Eltrich-Dresden führte aus, daß die Dresden's Innung die Verbandslehrbriefe nicht benutzen könne, denn sie entsprechen durchaus nicht den Verhältnissen. In der Debatte sprachen weiter und wendeten sich in ziemlich scharfen Worten gegen die Dresden's Innungen die Kollegen Heinrich-Berlin, Deppe-Madeburg, Gräsel-Breslau, Neuschädel-Dresden usw. mehr.

Pirna. In der Nacht zum Montag ist auf der oberen Burgstraße vert. Stadtwachtmeister Funke bei der Rücksicht vom Dienste auf der Vogelwiese von mehreren Personen überfallen, durch einen schweren Schlag ins Gesicht niedergeworfen und dann in gräßlichster Weise mißhandelt worden. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Bautzen, 12. Juli. Von Prog aus geschürt, beginnt sich allmählich auch in der sächsischen Lausitz eine wendisch-nationale Bewegung zu entwickeln. Soeben verlaubtore, wie der „Täglichen Rundschau“ aus Wien geschrieben wird, die tschechischen Blätter eine Aufrufung zur Beteiligung an der Jahreszusammenkunft der lausitz-erbischen (so sagen die Tschechen für „Wendisch“) Jugend, welche am 11., 12. und 13. August d. J. in Görlitz (?) bei Bautzen stattfindet. In dieser Aufrufung heißt es wörtlich weiter: „Wer die Bestrebungen der Studentenschaft des kleinsten slawischen Volkes kennen lernen will, wer das Volk rings um Budyšin (tschechisch für Bautzen), der Lausitzer Metropole, sehen will, möge sich einfinden. Alle werden herzlich willkommen geheißen, wie dies schon in früheren Jahren der Fall war. Die Bahnverbindung ist sehr günstig und es ist Gelegenheit geboten, die tschechischen Alterthümer in Budyšin, Ohranow (?) und auf dem Dybin bei Görlitz (Dybin bei Bautzen) kennen zu lernen. Die Auslagen sind unbedeutend, Nachtherberge für Studenten unentgeltlich.“ Wie man sieht, sollen möglichst viele Tschechen zur Fahrt nach Bautzen veranlaßt werden, um dort mitzuholen, den laufenden Studenten und der wendischen Bevölkerung um Bautzen slawisch-nationales Bewußtsein einzuflößen und sie mit der Überzeugung zu erfüllen, daß die Deutschen ihre Feinde sind und daß sich das Wendenvolk gegen die deutsche Sprache und die deutschen Landsbrüder abschließen müsse. Die sächsische Regierung wird derartigen Bestrebungen wohl bei Seiten einen Siegel vorstellen.

Hainichen, 11. Juli. Innerhalb kurzer Frist sind hier mehrere solche Einmarkstücke in Verkehr gebracht und angeholt worden. Die Halbstücke tragen das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1887 oder 1881. Die mit der Jahreszahl 1887 sind ausgezeichnet gearbeitet, fühlen sich auch nicht wie sonst dergleichen Stücke fertig an, sondern sind nur durch das Münzgericht von 1,5 Gramm erkennbar. Diejenigen mit der Jahreszahl 1881 sind weniger sauber gearbeitet und bedeutend leichter im Gewicht. Ferner befinden sich zahlreiche Halbstücke von fünfzigpfennigmünzen im Umlauf mit der Jahreszahl 1887 und undeutlichem Münzzeichen. Sie sind aus Blei unzählig gearbeitet und im Gegensatz zu den Einmarkstücken, welche g. prägt sind, gegossen. Man vermutet, daß diese Halbstücke ihren Ursprung sämtlich in England

haben. Da jedenfalls auch andere Städte und Ortschaften mit solchen Falsifizaten bedacht werden, so ist Vorsicht bei der Einnahme und Ausgabe von Marl- und Gasflasigkeitsstückchen geboten.

Zwickau, 15. Juli. Die biesige Börse ist erneut in das Stadium der Panisse eingetreten. Die Börsentage der vorigen Woche brachten große Kauflust und außerordentlich große Umsätze, was auch ein Steigen der Course noch sich zog. Der Kohlenversand gestaltete sich recht günstig und bestätigte die Werkspreise.

Obernhau, 14. Juli. Der seit 4. Juli in Hof b. sächsische Kürschner Karl Richard Felber hat am Freitag nach achtzigjährigem hartnäckigen Leugnen im Verhör endlich eingestanden, den Händler Wölfe aus Hallbach ermordet zu haben. Der Mord ist von Felber schon am Donnerstag, den 27. Juni, Abends ausgeführt worden, er hat also die Leiche bis zur Nacht vom Montag zu Dienstag verborgen gehalten. Mit dem Nachmittagsschlag trafen gestern zwei Transporteure vom Landgericht Freiberg hier ein, um Felber mit dem 1/2 Uhr abgehenden Zug dahin zu überführen. Der Transport Felbers vom hiesigen Amtsgericht nach dem Bahnhof erfolgte unter großem Menschenauftaum. Ob und wie weit der zuerst in dieser Sache verhaftete Handelsmann Kreher an dem Raubmord beteiligt war, das scheint noch nicht festzustellen. — Gegen Felber richtet sich auch der Verdacht, an dem vor ca. 6 Jahren in Grünhainichen erfolgten spurlosen Verschwinden seines Brüderchens Berndt beteiligt zu sein, mit dem er damals zusammen in einem Gut diente und den er wegen seines Verdienstes und seiner Ersparnisse beweidet. Nun scheint aber auch ziemlich sicher zu sein, daß Felber im Jahre 1890 zu jener Zeit in Leubsdorf bei Schellenberg bedient war, als — in der Nacht zum Sonntag, den 27. Juli — der 79jährige Auszügler Karl David Weigig ermordet und bestohlen wurde. Weigig wurde am 27. Juli 1890 früh von einem Knecht in einem unweit der Landstraße befindlichen Kleefeld erschlagen aufgefunden; das Mordwerkzeug, ein Faunspahl, lag in der Nähe der Leiche. Geräubt waren worden: ein Portemonnaie mit Inhalt, eine silberne Kugelkugel, ein goldener Trauring und ein Taschenmesser. Der Verdacht wurde damals durch umloufende Gerüchte aus zwei Handwerksburgen gelenkt, die aber nirgends gejährt wurden. — Ein weiterer noch ungesühnter Raubmord wurde im August 1892 an dem Osterreicher Karl Wittenberg, genannt Weber, aus Frankenberg im Zeisigwalde bei Chemnitz verübt; der Tod war durch einen wuchtigen Schnitt quer durch die Kehle, während des Schlafes wahrscheinlich, herbeigeführt worden. Nachdem nun Felber den Raubmord an Wölfe eingestanden hat, liegt die Vermuthung nahe, daß er auch die übrigen hier erwähnten Raubmorde begangen hat, da es der Criminalpolizei und der Gendarmerie nicht gelang, in diesen Fällen Thäter zu ermitteln, und die Thatorate sämtlich in einem räumlich gar nicht weit umgrenzten Gebiet gelegen sind; bei Berndt und Weigig dürfte infolge des Umstandes, daß Felber damals an den betreffenden Orten sich aufhielt, die Vermuthung sich schon zur Wahrscheinlichkeit steigern. Bedenklich wird die eingeleitete Untersuchung auch hierüber eingesicht bringen.

Erlsterberg. Der Socialdemokrat Rohleder hier war seinerzeit beim Begräbnis eines Genossen in Neukölln nach der kirchlichen Ceremonie an das Grab getreten, hatte einen Krantz niedergelegt und diese Niederlegung mit den Worten begleitet: „Im Namen der Erlsterberger Parteigenossen lege ich diesen Krantz nieder.“ Während dieser Worte hatte sich der amtierende Geistliche, Herr Diakonus Bonk, herumgedreht und dem Sprecher zugerufen: „Schweigen Sie!“ Seitens des Schöffengerichts in Reichenbach und des Landgerichts zu Plauen war Berurtheilung erfolgt mit der Begründung, daß das Landesstatutorium bereits früher eine Verfügung erlassen habe, in der alles Reden am Grabe verboten wurde. Rohleder habe also wesentlich die öffentliche Ordnung gestört. Der Angeklagte wollte dagegen die Störung in der Bemerkung des Geistlichen erblicken. Die Angelegenheit wurde auf Berufung des Angeklagten hin am Freitag vor dem Oberlandesgericht in Dresden verhandelt. Oberstaatsanwalt Bähr beantragte Verweisung der Revision. Er sei der Ansicht, daß Rohleder durch sein Auftreten den Geistlichen provoziert habe. Das Gericht erkannte auch demgemäß ohne jede weitere Begründung auf Verweisung der Revision.

Plauen i. B., 15. Juli. Die Zimmersleute haben am Sonnabend beschlossen, in den Streit der Maurer nicht mit einzutreten. Die höchste Zahl der (am Sonnabend) ausgegebenen Streikkarten betrug 375. Heute Montag hat auch eine Anzahl freier Maurer die Arbeit wieder aufgenommen; dadurch dürfte die Aussicht der Streikenden auf Erfolg wesentlich beeinträchtigt sein.

Köthen, 15. Juli. Gestern Morgen schwamm auf der sogenannten „kleinen Pleiße“ hier eine Unmenge todter und halbtodter Fische, Käle, Karpfen, Blei, Weißfische und noch andere Sorten. Welchem Umstände dieses massenhafte Absterben zuzuschreiben ist, dürfte schwer zu ermitteln sein.

Gera, 15. Juli. Verschnühte Liebe und — Mangel an Selbstbewußtsein hat den Spinner Mathis in Broden zum Attentäter gemacht. Heute Morgen vor 6 Uhr schoß er zwei Mal aus einem Revolver auf seine Geliebte, nachdem er sich bereits am Donnerstag in den Besitz der Schußwaffe gesetzt hatte. Nach der einen Versetzung erfolgte der Angriff auf offener Straße, nach der anderen durch ein Fenster. Das Opfer des W. wurde mit dem zweiten Schuss von diesem getroffen, und zwar in den Unterleib; doch soll die Verwundung des Mädchens nicht lebensgefährlich sein. Der erste Schuß war demselben zwischen Arm und Brust hindurchgegangen. Als Mathis sein Opfer wanken sah, richtete er die Waffe gegen sich selbst. Troy der Abgabe dreier Schüsse verwundete sich aber der Mensch nur leicht an der Schulter. In diesem Zustande wurde er verhaftet und gefesselt in das Gefängnis hier selbst eingeliefert.

Blutverbesserung.

Von Dr. Wilhelm Tetschen.

Gesundheit ist das höchste Glück! pflegen leider nur die Personen zu sagen, welche dieses Glück bereits verloren haben. Es geht der Gesundheit wie so vielen anderen Gütern, man weiß sie erst dann zu schätzen, wenn man sie verloren hat. Gesundheit ist ohne Zweifel nicht nur das Mittel und die Bedingung zum wahren und frohen Lebendgenuss, sondern auch die Quelle der Anmut und der Schönheit.

Derjenige, der gesund an Leib und Seele ist, dem das Blut leicht durch die Adern rollt, der ist in der Regel auch glücklich, denn Gesundheit hat Heiterkeit, Lebens- und Arbeitslust im Gefolge.

Unsere schnellebige, genussfüchtige, sich überhastende und überarbeitende Zeit stürmt mit Gewalt auf die Gesundheit und die Lebensdauer des Menschen ein.

Von den vielen Faktoren welche auf die Gesundheit einen großen Einfluß haben spielt die Art der Beschäftigung eine gewichtige Rolle. Es gibt Berufsarten, welche mit großen und geringen Gefahren für die Gesundheit verbunden sind, andere dagegen sind geradezu geeignet die Gesundheit zu erhalten und zu fördern. Da Zahlen reden und beweisen, so wollen wir einige hier folgen und für sich allein reden lassen.

Nach der Statistik des letzten internationalen Kongresses für Hygiene sterben jährlich im Alter von 45 bis 60 Jahren, das heißt sie werden nicht älter, wie es mit dem Rest der Fall ist, also es sterben von zehntausend Männern jährlich im Alter von 45 bis 60 Jahren. Geistliche nur 150, Gärtner 160, Fischer 190, Lehrer 200, Apotheker 250, Aerzte 300, Wirths und Schläfer 350, Messerschmiede 360, Bauern 365, Nachtwächter 375, Schornsteinfeger 420, Feilenhauer 450 und schließlich Stoßfänger 500.

Wie leben im Zeitalter der Nervosität und das ist nicht verständlich, denn Nervenschwäche ist das Erzeugniß einer übergrößen Civilisation, welche das seelische Leben überreizt und das animale schwächt. Ganze Nationen sind an überfeinerter Civilisation schon zu Blutarmut gegangen. Was führt in unserer Zeit nicht alles auf die Gesundheit ein: die Überbelädtung der Kinder in der Schule, bei Erwachsenen die erhöhte Anforderungen im Beruf oder die hochgradig geprägte Konkurrenz auf so vielen Gebieten, ferner der Drang nach Gewalt und den verfeinerten Lebensfreuden. So ist es kein Wunder, daß wir ein so großes Heer von blutarmen bleichsüchtigen und nervösen Menschen haben. Und schlechtes Blut ist die Quelle aller Krankheiten, wie das gute Blut das blühende Leben ist. Aus gesundem Blut quillt fröhliches Leben, denn aus dieser rothen durch alle Theile des Körpers strömende Flüssigkeit stammt das Material zur Unterhaltung des Stoffwechsels. Der ganze Lebensprozeß besteht nämlich in einer unaufhörlichen Stoffaufnahme und Stoffausscheidung, welches man den Stoffwechsel nennt.

Je energetischer dieser Stoffwechsel vor sich geht, desto gesunder ist auch der Mensch. Aus dem Gesagten geht hervor, von welcher großer Bedeutung für die Gesundheit des Menschen die richtige Ernährung ist. Die so viel verbreitete Appetitlosigkeit und Trägheit der Verdauung sind keine besonderen Krankheiten des Verdauungsapparates es sind in der Regel nur die Folgen einer mangelhaften Blutbeschaffenheit. Bei Nervösen, Blutarmen oder Bleichsüchtigen ist entweder eine Verminderung der Blutmenge überhaupt, oder wenigstens der wichtigsten Theile, der roten Blutförperchen, vorhanden.

Bei der Bleichsüchtigkeit ist nicht nur die Zahl der roten Blutförperchen verringert, sondern auch ihr Gehalt an Farbstoff ist verminder, so daß die roten Blutförperchen blasser anscheinen als die normalen.

Bei Blutarmuth sowie bei Bleichsüchtigkeit ist das Hauptaugenmerk also auf eine richtige Ernährung zu richten. Zu einer angemessenen Ernährung Blutarme gehörts es, daß sie häufig, etwa alle zwei Stunden, Nahrung zu sich nehmen, nicht viel, aber kräftig. Die oft vorhandene Abneigung bei solchen Patienten gegen das Essen lösche man zu bekämpfen, indem die Mahlzeiten recht schmackhaft zubereitet werden und für viel Abwechslung in den Speisen gesorgt wird.

Bei den Hauptmahlzeiten, mittags und abends, muß die Nahrung hauptsächlich aus gutem Fleisch bestehen, aber nicht aus gekochtem, sondern aus gebratenem. Gutes, gebratenes Fleisch ist eines der nahrhaftesten und leicht verdaulichsten Nahrungsmittel, das alle nährenden Bestandtheile der Fleischbrühe neben dem beim Kochen des Fleisches meist verloren gehenden Eiweißstoff enthält. Es ist natürlich notwendig, daß das Fleisch sofort in heißes Fett oder bereits braun gewordene Butter gelegt wird. Dadurch gerinnt sofort die Oberfläche des Fleisches und bildet eine Kruste, die das Herausprägen des Fleischfetts beschränkt und die Faser im eigenen Saft dampft.

Bei den Hauptmahlzeiten lasse man Bouillon und andere Suppen weg, weil es den Patienten meist unmöglich ist, nach Genuss eines Tellers Suppe noch genügend Fleisch zu essen. Bouillon mit Ei kann man zum zweiten Frühstück geben. Gut gekochte Gemüse, gekochtes reifes Obst und leichte Mehlspeisen können bei den Hauptmahlzeiten in kleinen Mengen zugelassen werden. Bei den Nebenmahlzeiten sind pikante Sachen wie Sardellen, Kaviar und saure Säften, wodurch der Appetit angeregt wird, sehr gut angebracht. Es ist nämlich ein Vorurtheil, ein sehr verbreitetes sogar,

daß Blutarme keine saure Speisen genießen dürfen.

Früche Butter kann in reichlicher Menge genossen werden, dagegen sind alle Süßigkeiten, wie Chocolade, Kuchen und dergleichen möglichst zu vermeiden.

Gute, selbst starke Weine sind in kleinen Mengen sehr zu empfehlen, Biere weniger.

Die gewöhnlich etwas stockende Darmhäufigkeit suche man durch gekochtes Obst und vor allen Dingen durch Bewegung im Freien zu befördern. Sehr wesentlich ist für alle Blutarme, Bleichsüchtige und Nervöse der Aufenthalt in frischer, freier Luft. Bäder sind ebenfalls zu empfehlen und zwar werden warme in der Regel besser vertrogen als kalte. Aufenthalt in Waldern oder an der See ist heilbringend, besonders als Nachkur nach dem Gebrauch von Eisenmitteln, die selbstverständlich nur der Arzt verordnen darf, denn nichts ist gefährlicher, als wenn der Laie sich durch Arzneimittel selbst kuriren will. Und gerade bei der Blutarmuth und der Bleichsüchtigkeit geschieht das o. gern. In der Medizin ist Eisen nicht leid, denn es gibt schwer und leicht verdauliche Eisenpräparate, es gibt schwach und starkwirksame. Wenn überhaupt ein Mensch das ihm vom Arzte verordnete Accept einem anderen gibt von dem er glaubt, daß er gleichzeitig erkrankt sei, so begeht er damit ein großes Unrecht und beweist seine vollständige Unkenntnis und Unwissenheit in einer hochwichtigen Sache, in der er dennoch eine Handlung vorzunehmen wagt.

Das spezifische Mittel gegen Blutarmuth und Bleichsüchtigkeit ist und bleibt das Eisen. Man kann während der Eisenkur oft eine Vermehrung der rohen Blutförperchen durch Höhlung derselben unter dem Mittelstop direkt nachweisen.

Aber alle diätetischen und arzneilichen Mittel werden nichts nützen, wenn nicht die Ursache der Krankheit gehoben wird.

Bleibt der Mensch in seiner gewohnten, schwächenden Lebensweise, in seiner täglichen übergrößen Arbeit und Sorge, so nutzt kein Heilmittel. Schüler und Schülerinnen, die überburdet sind, müssen theilsweise oder eine Zeitlang ganz davon entlastet und mehr in die freie, frische Luft geführt werden. Beim weiblichen Geschlecht sind die Handarbeiten auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken. Erwachsenen beiderlei Geschlechts, die ihr Beruf oder ihre gesellschaftlichen Pflichten oder Gemeinschaftsverpflichtungen irgend einer Art blutleer oder nervös gemacht haben, müssen für längere Zeit hinaus aus dem Kreise ihrer Arbeit und ihres Wirkens, müssen geistige Ruhe und Abentümung suchen und das Gleichmaß körperlicher und seelischer Thätigkeit wieder zu erlangen sich bestreben. Menschen wirkt meistens sehr vortheilhaft ein. Reisende, welche sich vom Gesicht, von der Sorge oder von den gesellschaftlichen Pflichten für einige Wochen frei machen, finden in der schönen Natur leicht, auch ohne Arzneimittel, Heilung, ... sie schenken frischer und fröhlicher nach Hause zurück.

Andererseits man in der vorhergegangenen Weise die Lebensweise, so gelingen auch hochgradige Blutarmuth und Bleichsüchtigkeit zur sicheren Heilung, wenn auch hier und da ein Rückfall eintreten sollte, so schadet das nicht sehr viel, auch dieser verschwindet bald wieder bei richtiger Lebensweise.

Die Kindertuberkulose

Ist ohne Frage eine der Quellen für die menschliche Schwindsucht. Nach dem Urteil Bollingers nimmt die Kindertuberkulose von Jahr zu Jahr in Deutschland zu, mithin auch die Gefahr, welche von dieser Seite der Allgemeinheit droht. Sicher ist, daß die Milch von perkrankten Kindern und nach Prof. Roth auch die Butter aus solcher Milch Tuberkelbazillen enthalten kann. Die Bekämpfung der Tuberkulose unter dem Kindvieh ist also nicht bloß eine That von großem wirtschaftlichem, sondern auch von hygienischem Nutzen. Das Tuberkulin ist nun neuerdings — mag man über seinen Heilwert bei menschlicher Schwindsucht denken wie man will, — wie das Beispiel Dänemarks und Amerikas lehrt, ein Mittel, das die Möglichkeit einer erfolgreichen Bekämpfung der Kindertuberkulose gewährleistet. In Dänemark hat das Parlament bereits 1893 auf Besuchung des Professors Bang ein Gesetz angenommen und dadurch 70 000 Kr. alljährlich auf die Dauer von 5 Jahren zur Verfügung des Ministers des Innern gestellt, um Viehbesitzer, welche das Tuberkulin in den Innern gestellt, um Viehbesitzer, welche das Tuberkulin zur Festsättigung der Tuberkulose unter ihrem Viehbestand anzuwenden wünschen, solches unentgeltlich zu liefern; auch die Kosten für das Verfahren trägt der Staat. Der deutsche Landwirtschaftsrat hat sich ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt und dem Reichstag ein Gesetz unterbreitet, nach Art der in Dänemark zur Ausführung gelangten Impfungen auch in Deutschland die diagnostischen Tuberkulin-Impfungen ganzer Kindviehbestände zu veranlassen. Die Erfolge, die das dänische Gesetz in den zwei Jahren seines Bestehens gezeigt hat, sind sehr beachtenswert und der hygienische Nutzen für die Menschheit, indem die Milch von schwindsüchtigkranken Kühen vom menschlichen Verbrauch ausgeschlossen wurde, außer aller Frage. Das Wollereiweisen steht ja in Dänemark in hoher Blüte; über 70 000 Bauernhäuser und mehr als 1800 große Güter stehen in dem Milchertag ihre Hauptnahmestelle. Im Jahre 1893/94 wurden 8401 Tiere mit Tuberkulin behandelt, von denen 3371 nach der Einspritzung fieberten, also verdächtig waren. Im Jahre 1894/95 wurden nach dem soeben veröffentlichten Jahresbericht des Prof. Bang 19 412 Kinder geimpft, von denen 12 034 als gesund gelten konnten, während 7378

sicher frank oder verdächtig waren. Die meisten verdächtigen Thiere fanden sich in Südländ; dort waren unter 4303 Thieren nur 467 gefund, 3835 verdächtig und von diesen 1933 sicher verlässlich. Im Südländ bildet also gefundenes Vieh gewissermaßen die Ausnahme. Vom erklärt diese aufsässige Thattheit damit, daß der Südländische Landmann wenig Vieh aufzieht, sondern fast alles Milchvieh hauft, das anfänglich gefund sein mag, bei der ständigen Stalzfütterung aber in den verfeuchten Ställen bald den Kelm der Krankheit erwirkt. Auf den dänischen Inseln herrscht dagegen lebhafte Viehzucht, alles Vieh bleibt am Zuchthof und es kommt selten ein frisches Thier von außen unter die Herden. Eine Ausnahme bildet Seeland, wo fast der ganze untersuchte Kindviehbestand auf Tuberkulin reagiert. In allen Fällen, wo das Thier auf die Einprägung des Tuberkulin fieberte, konnte freilich nach der Tötung nicht immer eine Erkrankung an Tuberkulin festgestellt werden. Im Durchschnitt wurde unter 100 Verdächtigen bei 7 bis 9,2 nichts gefunden; sie müssen also als gefund gelten. In einigen Fällen rauscht also die Tuberkulinwirkung; Professor Vang meint aber, daß der wirkliche Irrthum sich auf 5 bis 3 v. H. verkleinern würde, wenn man einerseits Thiere mit ganz leichtem und kurz an-dauerndem Fieber nicht zu den verdächtigen zähle, und wenn andererseits nicht mancher eisengroße Tuberkelherd bei der Untersuchung verborgen bliebe. Es werden auch nicht alle Thiere, welche verdächtig sind, sofort getötet, sondern in leichteren Fällen von der übrigen Herde getrennt, die Milch dieser Rinde wird aber nicht für Fleischzwecke verwandt, sondern gekocht und in der Wirtschaft verbraucht. Die Anwendung des dänischen Gesetzes hat einmal gezeigt, wie zahlreich die Tuberkulose unter dem Kindvieh wütet, damit aber auch zugleich die Möglichkeit zur Bekämpfung des Viehstandes gegeben. Dänemark steht mit über 80 000 Stück Kindvieh an der Spitze der Viehinschau nach Deutschland. Der öffentlichen Gesundheitspolizei wird diese Maßregel sehr zu gute kommen, aus der mit der Zeit auch die dänische Wirtschaft nur gewinnen kann.

Vermischtes.

Distanzfahrt St. Petersburg-Moskau. Die Distanzfahrten zu Rad über große Strecken sind gegenwärtig an der Tagesordnung. Eine Fahrt über die größte Strecke, welche bis jetzt im Wettkampf zu Rad durchgemessen wurde, gelangte in diesen Tagen in Russland zur Austragung. Wie man dem "B. T. d." aus St. Petersburg telegraphiert, erfolgte Sonnabend Nachmittags um 5 Uhr der Start der vom St. Petersburger Veloclub veranstalteten Fernfahrt St. Petersburg-Moskau. Die Strecke beträgt 730 Werst — 780 km. Von der Reichshauptstadt ausgehend, führt die Straße durch Sumpfe, dicke Wälder und endlose Flächen nach der alten Krönungsstadt Moskau. Die für die Fernfahrer vorgeschriebene Route ist folgende: St. Petersburg, Tosna, Tschudovo, Sokolnaja, Newgorod, Kreiszy, Walday (der höchste Punkt während der ganzen Fahrt, 320 m), Walostsch, Tschoshol-Twer, Klin und Moskau. Zur Bewältigung der ganzen Strecke wurde der Sieger nach sorgfältiger Berechnung etwa 40 Stunden brauchen; zwei Nächte und zwei Tage wird er unterwegs sein. Diese Berechnungen treffen jedoch nur zu, wenn der Fahrer nicht durch verschiedene unvorhergesehene Zwischenfälle aufgehalten wird, wenn die Straßen in halbwegs gutem Zustand sich befinden und nicht heftige Regengüsse dieselben grundlos machen. Längs der ganzen ungeheuren Strecke ist vom St. Petersburger Veloclub ein großes Heer von Posten, Beobachtern etc. aufgebaut worden, um den Fahrern an die Hand zu

geben. Desgleichen wurde eine genügende Anzahl von Erfrischungs- und Kontrollstationen errichtet. Die Renningen für das Rennen sind ungemein zahlreich ausgefallen, aus allen Ländern waren Wiedungen eingetroffen. So werden u. a. aus Graz Franz Berger (der Sieger in der Fernfahrt Bordeaux-Paris), Fischer, welcher die jüngste Distanzfahrt Triest-Wien gewann, Nechais, Robi u. a. genannt, lauter Fahrer erster Klasse. Die Wiener Göß, Schmal u. a. werden Pacemakerdienste versehen. Fischer und Berger hatten sich bereits in den ersten Tagen des Monats nach St. Petersburg begeben, um die Rennstrecke kennen zu lernen.

Gefahren oberirdischer Elektrizitätsleitungen. In Newark bei New-York fuhren kürzlich früh 3 Uhr Wm. Gutnecht und sein jüngerer Bruder Edward auf einem mit zwei Pferden bespannten Wagen durch Broad-Street. In der Nähe von Walnut-Street machten die beiden Pferde plötzlich einige wilde Sprünge und stürzten dann wie ledlos zu Boden. Wm. Gutnecht, der die Bügel in Händen hielt, fiel von seinem Sitz und zwischen die Pferde. Es war noch ziemlich dunkel in der Straße, allein Edward Gutnecht, ahnend, daß die Pferde mit einem elektrischen Draht in Berührung gekommen seien und große Gefahr für das Leben seines Bruders vorhanden sei, sprang beherzt vom Wagen und es gelang ihm, William von den Pferden weg und in Sicherheit zu bringen. Er versuchte darauf, das Geschirr an den Pferden zu lösen, erhielt aber ebenfalls einen elektrischen Schlag, der ihn zu Boden streckte und einige Zeit bewußtlos machte. Polizist Eckerlein und andere Personen kamen zur Stelle und eine Untersuchung ergab, daß ein Draht der elektrischen Straßenbahn gebrochen war, einen anderen Drahtkreuz und zur Erde niederging. Es dauerte eine Stunde, bis Arbeiter den Draht entfernt hatten, der unter den Pferden lag. Das eine Pferd war tot, das andere konnte mit Mühe auf die Beine gebracht werden, aber es ist zweifelhaft, ob es wieder brauchbar werden wird. Edward Gutnecht hat sich von dem elektrischen Schlag erholt, dagegen liegt sein Bruder in gefährlichem Zustande in seiner Wohnung dorndier.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 16. Juli 1895.

+ Berlin. Der "Borwärts" teilt mit, daß der diesjährige sozialdemokratische Parteitag auf die Tage vom 6. bis 12. October nach Breslau berufen worden ist. — Der "Borwärts" veröffentlicht jerner die Programmvorschläge, welche die Agrarcommission dem Parteitag zur Bevollmächtigung unterbreiten wird.

+ Hamburg. Nach vorläufiger Bücherrevision betragen die Veruntreuungen bei der Altonaer Gasverwaltung, die früher in Privathänden war, etwa 100 000 Mark und reichen mindestens 13 Jahre zurück. Nachdem der geständige Taxator Kroll verhaftet worden, ist nunmehr auch der Hauptkassirer vom Amt suspendirt worden. (B. U. A.)

+ Bautzen (Oberschlesien). Der seit mehreren Monaten gesuchte dreijährige Mörder Sobczyl wurde heute Nacht in Tworog durch einen Tarnowitzer Gendarmer verhaftet. Der in Tworog wohnhafte Heilgehilfe Rumelt hatte sich mit Sobczyls Frau in Verbindung gesetzt und versprochen, für den Mann Papier nach Amerika und England zu beschaffen, wofür er einen Reckow verlangte. In der verflossenen Nacht brachte Sobczyl drei Recke; Rumelt setzte ihm Wein zu trinken vor, dem er einen Schlastrunk beigegeben hatte. Als Sobczyl in Schlaf verfallen war, wurde der Amtswohnsitz Stadt geholt und der Mörder, der eine Doppelflinte im Arm hielt und 43 Patronen bei sich führte, mit Stricken gefesselt. Heute früh 9 Uhr wurde Sobczyl in geschlossenem

Wagen unter Bedeckung des Oberwachtmeisters Weisenberg, des Wachtmeisters Mainka und des Kommissars Koslar in das Beuthener Gerichtsgefängnis eingeliefert.

+ Brüssel. Gestern fand eine öffentliche Versammlung im österreichischen Theater statt, welche durch Acclamation unter Beifallsrufen eine Tagesordnung annahm, in welcher gegen das neue Schulgesetz protestirt und die Zurückziehung der Vorlage, sowie die Demission des Ministeriums gefordert wird. Ferner verlangt die Tagesordnung die Annahme eines Gesetzes, welches den obligatorischen Unterricht, unentgeltlichen Schulbesuch, sowie politische und philosophische Unabhängigkeit der Lehrer bestimmt.

+ London. Bisher wurden gewählt 172 Unionisten, 23 Liberale, 4 Bonapartisten, 4 Antiparnellisten und 1 Kandidat der Arbeiterpartei. Die Unionisten gewannen 24, die Liberalen 5 Sitze. Unter den geschlagenen Kandidaten befinden sich der bekannte Leiter der Arbeiterpartei, Keir Hardie, und der ehemalige Minister Shawcross. Unter den Gewählten sind zu nennen der Sohn Salisburys, Lord Cranborne, der Africaforscher Stanley, der Arbeiterführer J. Burns und der Präsident des Handelsamts, Mischie.

+ Belgrad. Die Konversionsvorlage wurde im Finanzausschuß der Slavophilie nach langer Debatte mit 12 gegen 5 Stimmen angenommen. Morgen Nachmittag findet eine Sitzung des Klubs der Fortschrittspartei statt, in welcher der Slavophilapräsident, Garashonin, der zugleich Vorsitzender des Klubs ist, für die Annahme der Vorlage sprechen wird. Die Annahme scheint mit großer Majorität gesichert.

+ Sofia. Stambulow ist gestern Abend 8 Uhr auf dem Heimwege von vier Personen angegriffen und durch Revolverschläge und Dolchstiche verwundet worden. Sein Zustand ist sehr ernst.

Ein weiteres Telegramm besagt: Beide Arme sind amputiert worden. Stambulow ist bewußtlos, und es ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn zu retten. Die Unterredung wurde die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Am Thiatore wurde ein türkischer Handkar, ein starkes Messer und zwei Revolver vorgefunden. Auf die Angaben des Dieners Stambulows und diejenigen Petrows wurden einige Verhaftungen vorgenommen, doch fehlt bisher jede Spur von den Mörfern. Stambulow verlor die Vergleichung zu reden. Bei der Vernehmung durch den Staatsanwalt sagte der Dienner Stambulows aus, daß Stambulow, Petrow und er sich auf der Heimfahrt aus dem Unionclub befanden, als sie von den Attentätern angegriffen wurden. Man vermutet, daß der Kutscher des Wagens, in welchem sich Stambulow befand, Mitzuldiger der Attentäter ist; der Kutscher wurde deshalb verhaftet.

Productenbörse.

NR. Berlin, 16. Juli. Weizen loco M. —, Juli M. 143,—, Sept. 147,—, Oct. 148 25, Bauer. Roggen loco M. 124,—, Juli 122,50, September M. 120,25, Oct. 127,75, Blauer. Hafer loco M. —, Juli M. 131,0, September 126,25, matter. Rübbi loco M. 45,80, Juli 43,80, Oct. M. 43,80. Bill. Spiritus loco M. —, 70er loco 37,70, Juli 41,50, Sept. 41,80, 50er loco M. —, ruhig. Wetter: Wolig. Courte 1. Uhr 30 Min

Wappensammlung.

Moldau	Ufer	Ober	Gib
Budapest	Braun	Braun	Braun
weiss	bunt	dubius	deutl.
15—50	— 4	— 6	— 30 — 21 — 1 — 32 — 36 — 131 — 25
16—42	— 5	+ 48	— 32 — 18 — 4 — 21 — 3 — 135 — 96

Achtung!

Die erkannten Personen, welche am Sonnabend am Bahnhof Riesa meine 2 Decken aus dem Kutschwagen **geholt** haben, werden hiermit aufgefordert, selbige sofort zurückzugeben, andernfalls ist gerichtlich Anzeige zu machen.

Kühne, Fuhrwerksbesitzer, Riesa.

Berlogen junge schwarze Garde-Taube, mit Fußring G. R. 15.95. Schwanz fehlt. Gegen Belohnung abzugeben. Meissnerstrasse 28.

Möhl. Schafst. Jr. Pausigserstr. 7, 2. Et. r.

kleines möbliertes Zimmer, mit jem. Eingang, für einen Herrn passend, sofort zu vermieten. Kastanienstr. 15.

Ein Mädchen als Stütze der Hausfrau zum sofortigen Antritt gesucht durch Frau Miene in Dörschnitz bei Chemnitz.

Ein Haussädchen gesucht. Mit Buch zu mieten bei H. Romberg, Albertstraße 11.

Ein Dienstmädchen sofort gesucht. (Rohn 8 Mark) Rastenstr. 54, v. R. Bernhardt.

Böttchergesellen und kräftige Arbeiter finden lohnende Beschäftigung in unserer Petroleum-Tont-Anlage. Deutsch-Amerik. Petroleum-Gesellschaft Verladeanstalt Riesa.

Handarbeiter werden angenommen bei G. Moritz Förster, Riesa.



Pferde=Verkauf.

Ein großer Transport
Ardenner Pferde
sicht von Sonnabend, den 20. d. M. an bei mir
zum Verkauf.

H. Strehle, Oschatz.

Andre Hofer Feigen-Kaffee

Anerkannt bester und gefülltester, dabei billiger Kaffeesatz, das feinste Kaffee-Besserungsmittel, ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohlgeschmeckenden Tasse Kaffee.

Vorrätig in Riesa bei Rich. Döllisch, Herm. Göhl, Meinhard, Wohl, Ernst Schäfer, G. A. Schulze, Gebr. Thieme Nach.*

Oberschweizer,

ledige und verheirathete, empfiehlt siets
Oberschweizer Praxis in Riesa b. Chemnitz.
Edle Leute werden gebeten, ein sehr fleißiges

Mädchen,
12 Jahre, elternlos, unentbehrlich anzunehmen.
Am liebsten auf's Land. Werthe Adressen unter
M. 1898 Postamt I, Riesa.

30 Arbeiter
zum Riesebienfinden Beschäftigung
Riesgrube Jakobthal.

5000 Mark

sind gegen gute Hypothek zu 4 % auch in ge-
theilten Posten, per sofort oder 1. Oktober 1895
auszuleihen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein ganz vorzügliches, kreuzförmiges

Pianino

ist zu verkaufen. Adressen unter „Pianino“ in der Expedition d. Bl. niedergulegen.

Ein Rover

mit Universalreifen, Reise für Lustreisen,
stark gebaut und fehlerfrei, verkauft billig
mit Garantie

Adolf Richter.

Neue Räder, ältere Fabrikate,
zu ermäßigten Preisen.

Wälzfeime

leicht und frisch verkauft die
Schlossbrauerei in Riesa.

Neue Kartoffeln, im Ganzen
und Einzel verkauft Robert Kirsch, Altmarkt 6.*

Der Frühkartoffelverkauf

hat begonnen. Rittergut Promnitz.

WER
lobend, mal Gediget gut u. billig
bestehen will, verlange Preisliste
von Hans Maier in Elm a. S.
Grosser Import hat Produkte.

Haus Nr. 26 in Röderau ist sofort
bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Nähre
Auskunft erhaltet

Herr Bahnmeister Kramer daselbst.

Ein in Riesa vor 4 Jahren neu erbautes
Haus mit Laden, Hinterhaus und Einrichtung
ist unter günstigen Bedingungen bei wenig An-
zahlung zu verkaufen. Off. unter A. B.
600 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Kiefernes Rollholz
empfiehlt billig bis vor's Haus
Clemens Leidhold,
Nohlis bei Strehla.

Va. Dager
Braunkohlen
offenbilligt ab Schiff
C. Ferd. Hering.

Va. Dager
Braunkohlen
entricht ab Schiff in allen Sortirungen
Oskar Ermer, Nürnberg.

Obstverpachtung.

Die diesjährige **Ottentaltung** der Rittergut **Hagelwitz** und **Grubnitz** soll **Samstagabend**, den 20. Juli, **Nachm. 5 Uhr** beginnungsweise **verpachtet** werden.

Rittergut Grubnitz.
E. Ullrich, Inspektor.

Weiner werthen Kundshaft zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich sämtliche **Wackbefestigungen** und **Reparaturen** bis auf weiteres noch in meiner jetzigen Wertschafft **Königstraße 59** (Eingang durch die Haustür) in bekannter Güte ausführe.

Hochachtungsvoll
Otto Götz, Schuhmacherstr.



Flüssige Aufbürtstoffarben
zum Aufbüren verbliebener Kleider und Möbelstücke etc. etc., à Blattje 25 Pf., für 1 Herren-Überzieher ausreichend. Zu haben bei
A. B. Hennicke, Tregorie, Riesa.

Fangen Sie keine Ratten und Mäuse, sondern vernichten Sie dieselben mit dem sicher wirkenden **v. Kobbe's Heileolin**. Unschädlich für Menschen und Haustiere. In Dosen à 60 Pf. und 1 M. erhältlich bei Th. Zimmer in Gröba.

Zum Wohle der Menschheit
bin ich gerne bereit, allen Tieren, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung leiden, ein Getränk (oder Medizin noch Scheinmittel) unentgegnetlich namhaft zu machen, welches mir bei gleichen Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

C. Scholm, Realschullehrer a. D., Hannover.

Lampert's Plaster
Mache beste Wund-, Seile, Zug- u. Magen-Salbe, bestimmt zugleich Ölze und Schmerz, zieht gelinde alle Geschwüre - geschrägt, hebt sicher jede Geschwulst - verhütet wildes Fleisch, heilt gründlich alte Brünschäden, Knochenfrak., Haut-Ausschlag, Salzfluss, böse Brust, schlammige Finger u. erstickene Glieder, ist unerträglich bei Hühneraugen, Prostata, Entzündungen, Flechten, Räden- und Magenschmerz, Seitenbeschwerden, Brustweh, Degenbeschwerden, Verstopfung, Reizhaut und Gicht. Schachtel 25 und 50 Pf. in der Apotheke zu Riesa.

Terpentinschmierseife
und Terpentinsalmiatschmierseife
mit in allerfeinster Qualität, sowie alle Hand-
waschseifen, Toiletteseifen, und sonstige
Waschartikel in bester Qualität empfiehlt
billig Ottomar Barth.

Die Spurkasse zu Strehla verzinst ihre Einlagen mit 3,3 Prozent.

Auction.

Im **Grundstück des Gutsbesitzers Richard Florens Möbius** in **Robeln** sollen am **Sonnabende**, dem 20. Juli 1895, 10 Uhr vormittags ein **Pferd**, (Fohlen, 2½ Jahre alt) je ca. 200 Centner **Stroh** und **Heu**, ein **Hinterläder** und ein **Kastenschlitten** versteigert werden.

Riesa, den 16. Juli 1895.

Der Konkursverwalter.
Rechtsanwalt **Wölker**.

Hammel-Auction

in Schweta bei Mügeln

Donnerstag, den 18. Juli, Nachmittags 2½ Uhr.

Särge

in Metall, Eichen- und Kiefernholz in allen Größen und Preisslagen stets vorrätig.

E. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

Inventur-Ausverkauf!

Damen- und Kinderschürzen
zu und unter Einkaufspreis.

Inventur-Ausverkauf!

Hemden zu und unter Einkaufspreis.

Inventur-Ausverkauf!

Damen- und Kinder-Hüte spottbillig.

Inventur-Ausverkauf!

Herren-Gravatten, Chemiseits, Kragen.

Inventur-Ausverkauf!

Corsets für Damen und Kinder.

Inventur-Ausverkauf!

Herren-Hüte, früher 3 Mark, jetzt eine Mark,

empfiehlt hierdurch

R. Luchtenstein

(Inh.: Hermann Matz).

Mühlbergs Paradies-Schuh

(Ersatz für Sandalen).



Gesetzlich geschäftigt

Aus Pa. Hanfband geknüpft, mit bester Kernleder-Sohle, leicht und porös, ist er ein Gesundheitsschuh für Jeden. Der Fuß sitzt fest und kann doch gleichmäßig ausdrücken. Eine sinnreiche Vorrichtung sorgt dafür, dass keine Steinchen oder Sandkörner in den Schuh gelangen wie bei den Sandalen. Die Knüpfarbeit ist innen so glatt, dass auch der empfindlichste Fuß den Paradies-Schuh ohne Strumpf tragen kann.

Elastisch, dauerhaft, waschbar, unauffällig

Contint.	14½ - 17½	Kinder 18-20	21-23½	Damen	Herren
grau ..	4,50	5,-	5,25	8,-	8,50
braun ..	4,75	5,25	5,50	8,50	9,-
schwarz ..	5,-	5,50	6,-	9,-	9,50

Contint.	14½ - 17½	Kinder 18-20	21-23½	Damen	Herren
grau ..	4,50	5,-	5,25	8,-	8,50
braun ..	4,75	5,25	5,50	8,50	9,-
schwarz ..	5,-	5,50	6,-	9,-	9,50

Contint.	14½ - 17½	Kinder 18-20	21-23½	Damen	Herren
grau ..	4,50	5,-	5,25	8,-	8,50
braun ..	4,75	5,25	5,50	8,50	9,-
schwarz ..	5,-	5,50	6,-	9,-	9,50

Contint.	14½ - 17½	Kinder 18-20	21-23½	Damen	Herren
grau ..	4,50	5,-	5,25	8,-	8,50
braun ..	4,75	5,25	5,50	8,50	9,-
schwarz ..	5,-	5,50	6,-	9,-	9,50

Contint.	14½ - 17½	Kinder 18-20	21-23½	Damen	Herren
grau ..	4,50	5,-	5,25	8,-	8,50
braun ..	4,75	5,25	5,50	8,50	9,-
schwarz ..	5,-	5,50	6,-	9,-	9,50

Contint.	14½ - 17½	Kinder 18-20	21-23½	Damen	Herren
grau ..	4,50	5,-	5,25	8,-	8,50
braun ..	4,75	5,25	5,50	8,50	9,-
schwarz ..	5,-	5,50	6,-	9,-	9,50

Contint.	14½ - 17½	Kinder 18-20	21-23½	Damen	Herren
grau ..	4,50	5,-	5,25	8,-	8,50
braun ..	4,75	5,25	5,50	8,50	9,-
schwarz ..	5,-	5,50	6,-	9,-	9,50

Contint.	14½ - 17½	Kinder 18-20	21-23½	Damen	Herren
grau ..	4,50	5,-	5,25	8,-	8,50
braun ..	4,75	5,25	5,50	8,50	9,-
schwarz ..	5,-	5,50	6,-	9,-	9,50

Contint.	14½ - 17½	Kinder 18-20	21-23½	Damen	Herren
grau ..	4,50	5,-	5,25	8,-	8,50
braun ..	4,75	5,25	5,50	8,50	9,-
schwarz ..	5,-	5,50	6,-	9,-	9,50

Contint.	14½ - 17½	Kinder 18-20	21-23½	Damen	Herren
grau ..	4,50	5,-	5,25	8,-	8,50
braun ..	4,75	5,25	5,50	8,50	9,-
schwarz ..	5,-	5,50	6,-	9,-	9,50

Contint.	14½ - 17½	Kinder 18-20	21-23½	Damen	Herren
grau ..	4,50	5,-	5,25	8,-	8,50
braun ..	4,75	5,25	5,50	8,50	9,-
schwarz ..	5,-	5,50	6,-	9,-	9,50

Contint.	14½ - 17½	Kinder 18-20	21-23½	Damen	Herren
grau ..	4,50	5,-	5,25	8,-	8,50
braun ..	4,75	5,25	5,50	8,50	9,-
schwarz ..	5,-	5,50	6,-	9,-	9,50

Contint.	14½ - 17½	Kinder 18-20	21-23½	Damen	Herren
grau ..	4,50	5,-	5,25	8,-	8,50
braun ..	4,75	5,25	5,50	8,50	9,-
schwarz ..	5,-	5,50	6,-	9,-	9,50

Contint.	14½ - 17½	Kinder 18-20	21-23½	Damen	Herren
grau ..	4,50	5,-	5,25	8,-	8,50
braun ..	4,75	5,25	5,50	8,50	9,-
schwarz ..	5,-	5,50	6,-	9,-	9,50

Contint.	14½ - 17½	Kinder 18-20	21-23½	Damen	Herren
grau ..	4,50	5,-	5,25	8,-	8,50
braun ..	4,75	5,25	5,50	8,50	9,-
schwarz ..	5,-	5,50	6,-	9,-	9,50

Contint.	14½ - 17½	Kinder 18-20	21-23½	Damen	Herren
grau ..	4,50	5,-	5,25	8,-	8,50
braun ..	4,75	5,25	5,50	8,50	9,-
schwarz ..	5,-	5,50	6,-	9,-	9,50

Contint.	14½ - 17½	Kinder 18-20	21-23½	Damen	Herren
grau ..	4,50	5,-	5,25	8,-	8,50
braun ..	4,75	5,25	5,50	8,50	9,-
schwarz ..	5,-	5,50	6,-	9,-	9,50

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Send und Druck vom Sanger & Winterling in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Herrn Schmidt in Riesa.

A. 163

Dienstag, 16. Juli 1895, Abends.

48. Jahrg.

Tagesschichte.

Bezeichnend für die Sozialdemokratie ist die grimme Feindseligkeit gegen die Erinnerungsfeier an den deutsch-französischen Krieg und die dadurch glorreich errungene deutsche Einheit. Die Art, wie das leitende Parteiblatt, der „Vorwärts“, gegen diese Feier auftritt und den Krieg und seine Entstehung beschreibt, muss Jeden, der sich nur eine Spur deutsch-patriotischer Gesinnung erhalten hat, empören. Wenn man sich die Sache näher ansieht, so findet man für diesen Haß aber doch eine natürliche Erklärung. In der patriotischen Erhebung jener Tage hat sich das deutsche Volk als einheitliche Nation wieder voll fühlen gelernt. Das deutsch-nationale Gefühl, welches bis dahin nur in der Brust einer geistig hochstehenden Minderheit lebte, wurde mit einem Schlag Gemeingut auch der Massen. Hätte jener gewaltige deutsch-nationalen Zug, welcher in der bekannten Frühlingssrede Böll's seinen bezeichnendsten Ausdruck fand, sich in voller Stärke dauernd erhalten, so wäre allerdings für die internationale Sozialdemokratie in Deutschland kein Boden gewesen. Wo das Bewußtsein herrscht, daß die Brüder desseß Volkes Brüder sind und daß dies ganze Volk ein in sich und nach außen geschlossenes Ganzes bildet, ist die internationale Kampfgenossenschaft des Proletariats gegen alle übrigen Theile der Bevölkerung ausgeschlossen. Das Gefühl engster Volksgemeinschaft bildet eine schiere Schutzwehr gegen den Klassenhaß. Noch sind die alten deutschen Erfehler nationaler Schwäche und Herrschenheit mit jenem ersten gewaltigen Ausbrüche nicht ganz überwunden, ernsthafte Rückfälle sind nicht ausgeblieben, und ein Pessimist hätte manchmal bereits den Rückfall in die Zeit der nationalen Herrschenheit befürchtet. Wer aber ruhig und unbefangen die Dinge betrachtet, hegt keinen Zweifel darüber, daß mit 1870/71 das deutsche Nationalbewußtsein für die Volksseele wiedergewonnen ist und wenn es zeitweilig schlummert, in großen Momenten wieder voll in Erscheinung treten wird. Daher in erster Linie die sozialdemokratische Begegnung gegen die Erinnerungsfeier, von der die Sozialdemokratie eine für sie schädliche Bedeutung des deutsch-patriotischen Sinns befürchtet. Wie das deutsche Nationalbewußtsein, so hat auch der monarchische Sinn in dem deutschen Volke durch die Ereignisse von 1870/71 eine erfreuliche Stärkung erfahren. Mit dem Reiche ist in dem Herzen des Volkes der Kaiser dauernd fest verbunden. So haben die Ereignisse von 1870/71, wie gegenüber der internationalen Verbrüderung des Proletariats, so auch gegenüber den republikanischen Bestrebungen der Sozialdemokratie einen festen Wall aufgerichtet. Hierin liegt, wenn auch nicht ausschließlich, der Grund des sozialdemokratischen Verdammungsurtheils über die Ereignisse von 1870/71; umso dringlicher ist für Alle, welche der Sozialdemokratie den Boden abgewinnen wollen, die Pflege deutsch-nationalen Patriotismus und des monarchischen Sinnes.

Deutsches Reich. Das Bestinden des Fürsten Bismarck ist zur Zeit durchaus zufriedenstellend. An Professor Schweninger, der sich zur Zeit in Norwegen befindet, konnte in diesem Sinne Bericht erstattet werden. Auch die Geschäftschmerzen haben nachgelassen, was auf die Stimmung des Fürsten von bester Wirkung gewesen ist.

Den Franzosen scheint es außerordentlich unbequem zu sein, daß Deutschland sich in Marocco diejenige Genugthuung erzwingen will, die Frankreich als ältere Seemacht bei jedem Anlaß an den verschiedensten Punkten des Erdalls sich zu verschaffen gewußt hat. Die amtliche „Agence Havas“ meldet aus Tanger, den 10. Juli:

Ein deutsches Schiff, welches hier eingelaufen ist, überbringt ein Ultimatum mit der Forderung, für die Ermordung eines deutschen Staatsangehörigen Genugthuung zu leisten. Gerüchte weiten, daß im Falle der Verweigerung dieser Genugthuung Rabat oder Gabesca bezeugt werden sollte.

Ancheinend ist es diese Meldung, die das „Journal des Debats“ zu einem gegen Deutschland sehr unfreundlichen Artikel bewogen hat, worin das Vorgehen des diplomatischen Vertreters Deutschlands, des Grafen Tattenbach, sehr mißfällig besprochen wird. Das Blatt schreibt:

Wenn dies Einzelheiten Erfolg habe, werde nur ein bedauerlicher Katastrophenfall geschaffen, durch den die Beziehungen zu Marocco künftig erschwert würden. Würde aber der deutsche Gesandte Gewalt anwenden, so wäre dies bedauerlich für alle Staaten, die an der Aufrechterhaltung des marokkanischen Status quo interessiert seien, besonders das durch Algier benachbarte Frankreich, das mit Unruhe dem denjenigen Vorgehen entgegenleben müsse.

Dieser Artikel des „Journal des Debats“ ist, so bemerkt dazu ein Berliner Blatt und wir können uns ihm nur anschließen — gelinde gesagt eine Unverschämtheit. Frankreich hat sich in diese Dinge ganz und gar nicht zu mischen, weil sie Frankreich ganz und gar nichts angehen. Würde Frankreich heute aus gleichem Grunde Schiffe nach Marocco schicken, so würde man in Deutschland keine Silbe darüber verlieren. Das gleiche Verhalten müssen wir uns von Frankreich ausschreiben. Der Hinweis auf Algier ist lediglich ein Vorwand, der in keiner Weise zutrifft. Sollte die Anmahnung, die sich in der Anerkennung des „Journal des Debats“ ausspricht, irgendwie amtliche Formen annehmen, so hoffen wir, daß sie deutschseits eine Zurückweisung erfahren wird, welchen jeden Versuch einer Wiederholung für die Franzosen ausschließt.

Der Minister des Innern, so wird berichtet, bereitet eine Verfügung an die Regierungs- und Polizeibehörden vor,

wonach nach und nach sämtliche Geburtsurkunden der Juden revidirt werden sollen, um die Ungunstigkeiten zu beseitigen, die durch willkürliche Änderung der Vornamen seitens jüdischer Staatsbürgen hervorgerufen werden. Angeblich sei durch zahlreiche Beschwerden festgestellt, daß besonders aus den ehemaligen polnischen Provinzen zugezogene Juden, sei es zur Täuschung der Gläubiger, sei es aus anderen Gründen, ihre Vornamen umgedeutet hätten.

Nach einer Verfügung des preußischen Kriegsministers ist es nunmehr auch den Gendarmen gestattet, sich auf ihren Dienstreisen des Fahrades zu bedienen.

Über die vom Reichsgesundheitsamt zu bearbeitende statistische Aufnahme der Apotheken schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“: „Es werden zwei Fragebögen zur Verwendung kommen. Der eine bezieht sich auf die Zahl, die Vertheilung, die Besitz- und Betriebsverhältnisse und das Personal der Apotheken. Bezüglich der Besitz- und Betriebsverhältnisse sollen ersichtlich werden: Die Apotheken in Privatbesitz, und zwar privilegierte oder realberechtigte, konzessionsberechtigte, und zwar veräußerliche und unveräußerliche, sowie sonstige, ferner die Apotheken im Besitz der Krone, des Staates, der Gemeinden, Korporationen u. s. w., sowie die Filialen; außerdem die Apotheken und Filialen mit einer pharmaceutischen Hilfsperson, mit zwei, drei, vier, fünf und mehr Hilfspersonen, und zwar bei jeder Gattung die konzessionirten unveräußerlichen besonders. Ferner werden in dem ersten Fragebogen die Dispensieranstalten der Civilkrankenhäuser und der Aerzte (sogenannte ärztliche Haushäuser, darunter homopathische), sowie das pharmaceutische Personal, das leichter getrennt nach Apotheken bezw. Filialen und Dispensieranstalten, behandelt. Der zweite Fragebogen erstreckt sich auf Siz und Bezeichnung der Apotheke, Jahr des Verkaufs, die gezahlten Preise für die Gerechtigkeit, die Einrichtung nebst Vorräthe, die Gebäude, sowie auf die Besitzverhältnisse (Art der Konzession u. s. w.). Bei Ausfüllung des zweiten Fragebogens sollen nur solche Apotheken berücksichtigt werden, welche während der letzten 30 Jahre mehr als einmal den Besitzer gewechselt haben. Außer dem bei entgeglichen Veräußerungen unter Lebenden (Kauf, Tausch, Hingabe an Zahlung statt re.) erzielten Preise sind auch die Preise anzugeben, zu welchen bei Erbauseinandersetzungen die Anrechnung oder Übernahme einer Apotheke erfolgt ist.“

Spanien. In Kuba gewinnt der Aufstand trotz aller spanischen Siege immer mehr an Kraft. Nach einer aus Havanna in Paris eingetroffenen Depesche haben die Infanteristen die Eisenbahn zwischen Riu-Vitas und Puerto Principe, sowie die Telegraphenleitungen zwischen Riu-Vitas und San Miguel zerstört; auch wurden die Brücken von ihnen unpassierbar gemacht.

Türkei. Am letzten Donnerstag soll eine bewaffnete Bande aus Griechenland auf Kreta gelandet sein. Die Ankunft einer zweiten Bande ist angesündigt. Kara-Theodori Pascha hat Truppen zu ihrer Verfolgung entsandt.

Bulgarien. Die „Agenzia balcanica“ meldet: Eine von Philippopol kommende bewaffnete Bande unter Führung von Nicola Stojanow wurde entwohnnt und zerstreut. Auger Stojanow wurde noch eine große Zahl anderer Individuen, die mit Blannicher gewehren bewaffnet waren, verhaftet.

Amerika. Die spanisch-kreolischen Republiken Mittel- und Südamerikas kommen zu keiner ruhigen Entwicklung. Kriege und Revolutionen wechseln ab. So hatten wir in den letzten Jahren außer den brasiliischen Wirren solche in Nicaragua, San Salvador, Costa Rica, Guatemala, Venezuela; zuletzt brach der übliche Bürgerkrieg in Kolumbien und Ecuador aus, und nun meldet der Draht einen Krieg zwischen Peru und Bolivia in Sicht. Die alten Grenzstreitigkeiten dürften kaum die Veranlassung zu dem Ultimatum sein, welches die bolivianische Regierung der peruanischen wegen einer zu leistenden Genugthuung gefestigt hat. Es müssen also neue, in Europa bis nun noch unbekannte Vorfälle hinzutreten sein. Wie heute gemeldet wird, hat Peru die von Bolivia gestellte Forderung wegen ungenügender Begründung abgewiesen. Es bleibt nun abzuwarten, ob es zu dem landesüblichen Blutvergießen kommt wird. Der neue Präsident von Peru, Nicolas Pierola, wird kaum viel Federleins mit dem schwächeren Bolivia machen, aber ein neuer Krieg m. s. das ohnehin durch eine schwere Revolution geschwächte Peru auch im Siegesfall in seiner Entwicklung um Jahre zurückwerfen. Möglicherweise hat man übrigens in Sucre, dem bolivianischen Regierungssitz, von der Wahl Pierolas zur Zeit der Stellung des Ultimatums noch nichts gewußt, und wird jetzt Pierola gegenüber Wasser in seinen Wein thun.

Vermischtes.

Fürstlich will der Zimmermeister F. vom Kottbusser Ufer 83 in Berlin sprechen, weil er ein gutes Geschäft gemacht hat. Der Zimmermeister hat an die Stadt Berlin ein Grundstück für 1250 000 Mark verkauft und aus diesem Anlaß dem Postsekretären Borchardt beigebracht, ihm für eine kleine Gesellschaft ein Festmahl herzurichten, dessen Speisenfolge genau dieselbe ist, wie die bei der kaiserlichen Tafel in Holtenau. Das Gedek kostet nicht weniger als 100 M.

Aus Littauen wird folgende sonderbare Begräbnisgeschichte gemeldet: Die Frau eines Bauern war gestorben und wurde unter Teilnahme der ganzen Umgegend begraben. Der übliche Begräbnisschmaus, recht reichlich ausgestattet, vereinigte die gesamme Verwandtschaft und Bekanntschaft nicht nur einen Tag, sondern, wie das in Littauen öfters vorkommt, man sog auch noch am nächsten Tage und in der nächsten Nacht beisammen. Die Stimmung der Leidtragenden wurde immer gehobener, und man hatte schließlich nichts

besseres zu thun, als dem trauernd hinterbliebenen Wittwer eine passende Frau auszufinden. Lange rathschlagte man hin und her — da plötzlich tritt der Bauer aus dem Nebenzimmer ein, um Arme eine junge Nachbarstochter führend, die er der Trauergesellschaft als seine — Braut vorstellt! Aus dem Begräbnisschmaus wird im Nu ein fröhlicher Verlobungsschmaus mit Sang und Tanz, der noch einen weiteren Tag und eine Nacht dauert. Erst am frühen Morgen trennen sich die — trauernden Hinterbliebenen.

Fast vollständig ausgeräumt wurde die Wohnung eines Berliner Kaufmanns, der sich seit sechs Wochen in der Sommerfrische befindet. Die Diebe haben die Flurküche erbrochen und alles nur eingemachten Erreichbare gestohlen. Sie nahmen die gesamte Wäsche, Kleidungsstücke, Bettwäsche, Gold- und Silberjassen, Silbergeschirr und Cigarren. Sie fühlten sich während der That so sicher, daß sie in den Weinteller hinunterstiegen, eine Anzahl Flaschen edler Weinflaschen herausgeholt und weidlich zechten, bevor sie sich mit der Beute entfernten.

In der neueröffneten Menagerie Kleberg, in der Gouvernementsstadt Kaluga (Rußland), ereignete sich ein doppelter Unglücksfall. Die Vorstellung des Hauptlöwenbändigers war eben beendet, das Publikum verließ die Menagerie, nur Vereinzelte blieben zurück, um die schönen Löwen noch näher zu sehen. Unter den zurückgebliebenen fand sich auch der angefeindete Kutschter Kusnezow und in dessen Nähe der Student Iwanow. Kusnezow duckte sich erschrocken hinter dem vorgezogenen Strick dicht vor dem Löwenhäuf, in welchem vier dieser Thiere hausen, und stieckte den Arm durch das Gitter, um einem der Löwen einen Knochen zu entreißen, den er zwischen den Zähnen hielt. Wütend biß ihn der Löwe in die Hand, so daß diese sofort mit Blut überström wurde. Der Schmerzensschrei des Gebissenen urteilt das Blut reizten die übrigen Löwen, die sich nun in den Arm des Vorwiegenden verbissen und denselben, wie den noch weiter zu erreichen Körper mit ihren Zähnen zu zerfleischen begannen. Der herzeilende Löwenbändiger sprang mit einem Revolver und zwei großen Doggen sofort in den Käfig der vier Löwen und seiner und der Wärter Anstrengungen gelang es, den Schmerzverletzten zu befreien. Der Student der Moskauer Universität Iwanow, ein junger Mann von 23 Jahren, der die ganze Scene aus nächster Nähe angesehen hatte, lief entsezt aus der Menagerie, hatte aber kaum ein paar hundert Schritte gemacht, als er entsezt zu Boden stürzte. Obwohl er sofort ins Krankenhaus gebracht wurde, konnten die Aerzte doch nur seinen in Folge Herzschlags eingetreteten Tod constatiren. Kusnezow's Wunden sind so schwer, daß an seiner Genesung gezweifelt wird.

Nachdruck verboten.

Die Pfarrerin von Norderhövig.

Eine historische Stütze von Kurt Kersten.

Es geschah im Jahre 1708, daß König Karl XI. von Schweden, dieser leidenschaftliche Freund kriegerischer Unternehmungen, Norwegen mit gewaltiger Heeresmacht anfiel. Er selbst hatte seine Hauptstellung zu Christiania, der Hauptstadt Norwegens. Der Wunsch, das reiche Silberbergwerk zu Kongsberg wenigstens zu zerstören, wenn ihm dessen Besitz nicht werden könnte, veranlaßte ihn, einen Theil seiner Reiterei dahin zu schicken. Zu diesem Auftrag erhielt der Oberst Löwe. An der Spitze von 800 Dragonern drang er durch einen Verhau durch den Hovesteiner Wald vor und erreichte, ohne von den Dänen unruhig zu werden, die Kirche Norderhövig. Der Oberst erkörte sich die Wohnung des Pfarrers zu seinem Nachtlager und füllte sowohl den übrigen Theil des Pfarrhauses, als die nächstgelegenen Bauernhöfe mit seinen Soldaten.

In dem dänischen Hauptlager zu Gillbeck ging Nachricht von den Bewegungen der Schweden ein; es wurde daher auch von dort aus eine Abtheilung von Dragonern abgesandt, welche den Feind beobachten sollte. Und so geschah es, daß die Dänen am demselben Abend in dem Meierhofe Steen einrückten, der nur eine Stunde von Norderhövig entfernt lag. Den Schweden war diese Annäherung des Feindes verraten. Die Dänen hingegen wußten nichts bestimmtes von ihrem Gegner. —

In dem Pfarrhouse zu Norderhövig ging es inzwischen wild und feindlich zu; denn die Schweden wollten nach damaliger Kriegsritte plündern, forderten mehr als man zu geben vermochte, und drohten mit Wrod und Brand. Zur Vermeidung des Unglücks lag der Pfarrer an einer harten Krankheit darnieder, als der Schwarm bei ihm eintraf. Haus und Habe waren ohne seine brave Gattin verloren gewesen. Diese, Anna Colbörnen, rasch und besonnen, trat heraus vor die Thür und hieß den Anführer willkommen. Sie hatte die Hände voll zu thun, um zu geben und beizustehen, und freundlicher Eifer wendete die Plünderung des Hauses und der benachbarten Höfe ab. Sie versprach die beste Bewirthung, und ihr glattes Wort ebnete die salzenvolle Stirn. Dabei hatte sie Augen und Ohren überall, und nichts entging diesem getreuen Schildwachen. — Die schwedischen Reiter hatten sich kaum in dem reichlichen Bier- und Branntwein-Borath niedergelegt, als sie sofort von ihren weiteren Unternehmungen wichen und ohne Scheu vor der eisigen Haussfrau, die

ie mehr und mehr geschäftig that, beschlossen, mit Anbruch des folgenden Tages die dänischen Dragoner zu Steen aus ihren Posten zu vertreiben, sie wenn möglich gefangen zu nehmen, und von da ohne Aufschub nach Konge zu eilen. Die Pfarrerin, den Worten der Becher laufte bald den Entschluß, ihre Landsleute, die von der ihnen drohenden Gefahr zu benachrichtigen, so viel sie mit ihrer schwachen Kraft vermochte, drifft zu begünstigen, welchen diese auf die Sachen hielten. Die brave Frau verwahrt im Innern, was sie hörte und dachte, verdoppelte die Sorgfalt um die lieben Gäste und ließ es im Pfarrhaus und den umliegenden Bauernhäusern besonders an Bier und Brautwein nicht fehlen.

Schon das that gute Wirkung; aber wen sollte sie nach Steen schicken? Eine List hilft, und darin sind, sagt man, Frauen Meister. Es mußte etwas in der Kürze mangeln, was für den Abendstisch erforderlich war, und gern gab daher der Oberst der Pfarrerin Erlaubniß, ihre Wagn auszuschicken, um das Fehlende zu holen. Noch lange konnte diese nicht ausbleiben, ohne Verdacht zu erregen; sie ward daher nur zu dem Kirchvogte gehoben, der den Auftrag erhielt, Nachrichten nach Steen zu besorgen. Das beföhlte dieser getreu. „Wenn ich“, ließ die Pfarrerin ihren Landsleuten sagen, „eine Flamme hoch auftreien seht, alsdann ist es Zeit anzugehen; auch mag sie zum Wegweiser dienen, denn wo die Flamme auflodert, dahin richtet euren Lauf!“

Indes verdoppelte die mutige Frau ihre Geschäftigkeit um den schwedischen Oberst, so daß ihr dieser volles Vertrauen schenkte. Er fragte sie, welches der nächste Weg nach Steen sei; dahin wollte er seine Vorposten stellen. Die Pfarrerin bezeichnete ihm einen entgegengesetzten, auf welchem vogel Wachen ausgestellt wurden. Der Schwede ließ sich nun wohl sein im Hause und war für sich und seine Mannschaft ganz unbeforcht. Einer von seinen Leuten mußte bei den gesattelten Pferden vor der Thüre wachen.

Inzwischen kam Nachricht nach Steen, die Schweden seien so nahe; die Einladung der Pfarrerin wurde gehörig angebracht, aber der Oberbefehlshaber der dänischen Dragoner wollte in den Plan nicht einwilligen, weil ihm die Zahl der Feinde überlegen sei, und er den Weg nach Norderhug nicht wisse. — Er riebt vielmehr zum schnellen Rückzug. — Nicht also erwidernten die dänischen Offiziere, und ihrem Wunsche den Feind zu überfallen, stimmten die Gemeinen bei. Sogleich trat ein Wachtmeister auf, Thore Hoveland mit Namen; dieser erbot sich, da er den Beiges wohl kundig sei, voraus zu reiten und den Zug zu führen. Der Befehlshaber mußte nachgeben, und Thore Hoveland mit einem seiner mutigsten Kameraden bildeten den Vortrab.

Die Nacht brach ein und war kalt; der ganze Pfarrhof war mit schwedischen Reitern angefüllt. Da ging die Pfarrerin zu dem Obersten und bat, daß er erlauben möchte, in des Hoses Mitte ein Feuer anzuzünden, damit seine Leute sich erwärmen könnten. Der Schwede gab die Erlaubniß, und sogleich loderten die Flammen hoch empor. Denn auf der Pfarrerin Geheiß wurde recht dürrer Holz und Stroh in Menge herbeigeschleppt, dem Feuer zur Nahrung. Die Leute lagen sorglos umher, und die Wirkung des Branntweins äußerte sich immer mehr.

Naum hatten die Dänen Steen verlassen, als sie die Flammen auf dem Pfarrhause zu Norderhug als sicheren Wegweiser vor sich sahen. Frisch ging es darauf los. — Dem Mann mit den gelatinierten Waffen des Obersten

wurde noch wichtig eingehend; er schloß ein, wie die andern; und als er zu laufen begann, zog man die Offizierspferde in den Stall und verschloß ihn fest.

Das Vorstück der Dänen fand nirgends ein Hindernis. Thore Hoveland und sein Gefährte waren so eifrig, daß sie, nahe bei dem Pfarrhause, nicht einmal warteten, bis die übrigen sich mit ihnen vereinigten, sondern allein ansprengten, zwei ausgestellte Schilddachsen tödten und das Gemel im Hofe begannen. Der schwedische Oberst lag in der Stube und war nicht wenig überrascht, als der dänische Wachtmeister seine Pistole zum Fenster herein auf ihn abdrückte, doch ohne zu treffen. Ein Gegenwehr war nicht zu denken, er mußte sich daher zum Gefangenen ergeben. Thore Hoveland hatte die Gewohnheit, niemals außer seinen übrigen Waffen ein großes Schlaggeschwader aus den Seiten der Turnire am Sattel bei sich zu führen. Dieses wußte er jetzt so gut zu gebrauchen, daß die Feinde wie Hasen unter seinen Streichen rannten.

Noch und noch hatten sich beide Theile gesammelt. Die Anzahl der Schweden war zwar weit beträchtlicher, aber sie konnten ihre Kraft weder sammeln noch äußern und mußten sich endlich mit großem Verlust an Leuten und Pferden zurückziehen. Sie suchten indes Schritt für Schritt, und vor dem Dorfe war noch der härteste Standpunkt, wo viele den Tod handen; gleichsam die letzte Anstrengung vor der förmlichen Flucht. Nicht weit von dieser Wahlstatt setzten sich die Schweden, um mit dem kommenden Tage ihren Angriff zu erneuern. Die Pfarrerin trieb mit dem ersten Anbruch des Morgens die Reueglocke hinaus auf das Schlachtfeld; eine Bäuerin begleitete sie. Todte und Schwerverwundete lagen number; und eben kam eine Patrouille von einem schwedischen Unteroffizier mit einiger Mannschaft, die von den wieder gesammelten Flüchtlingen abgeschickt waren, die Zahl der Feinde und ihre Stellung zu erkennen. Der Unteroffizier sprang an und sah der Pfarrerin das Pistole auf die Brust, mit der Drohung zu schießen, wenn sie nicht sage, wo die dänischen Dragoner, und wie stark ihre Anzahl sei. Die Bäuerin fiel vor Schreck in Ohnmacht, aber die Pfarrerin bewies auch hier den Mut. „Hal Dich“, sagte sie, „Dein König darum bewaffnet, damit Du Weiber tödest!“ Der Unteroffizier zog beschämmt sein Gewehr zurück, indem er seine Frage wiederholte. „Du kannst leicht erfahren, wo die Dänen sind, hinter der Kirche sehen sie sich eben in Ordnung, um Euch von dort aus das Gleiche zu geben; und wie viel? das weiß ich nicht, denn zählen sonst! ich sie nicht, da es mir schien, es seien ihrer so viele, als Sand am Meere.“

Spornstreiche eilte die Patrouille von dannen, und auf ihren Bericht entfloß der übrige Schwarm, ward noch fliehend verfolgt, und die Unordnung nahm endlich so überhand, daß Einzelne von den Landsleuten theils getötet, theils gefangen wurden. Der Tag ward der Freude gewidmet. Die Leute von Norderhug bewirtheten ihre braven Landsleute, und im Pfarrhause stand eine wohlbesetzte Tafel für die Offiziere bereit. Als aufgetragen war, führte die Pfarrerin den Wachtmeister Thore Hoveland herein und erbat sich für ihn einen Platz an der Tafel. Ohne Zweifel ließen die Gäste die mutige Pfarrerin von Norderhug, deren Geistesgegenwart und entschlossenes Benehmen so erfolgreich gewesen, bei manchem Glase hoch leben.

Vorwürfe.
Aus einem eigenhümlichen Grunde hat die Wirthschafterin der Witwe M. v. B. in Berlin einen Selbstmordversuch gemacht. Die 56 Jahre alte Frau ist schon 25 Jahre in ihrer gegenwärtigen Stellung. Nun ist vor einiger Zeit die Dienstherrin erkrankt und sollte jetzt aus der Anhalt entlassen werden. Die Verwandten der Frau v. B. wollten das jedoch nicht zulassen, da sie glaubten, daß die Wiedergenese zu Hause nicht die gehörige Pflege finden werde. Hierin erblickte die Wirthschafterin ein solches Misstrauen gegen ihre Person, daß sie ihrem Leben ein Ende zu machen beschloß. Sie versuchte sich durch Leuchtgas zu vergessen, wurde jedoch in ihrem Vorhaben von Hausbewohnern gestört. Ein herbeigerufener Arzt veranlaßte die Überführung der Lebensmüden in ein Krankenhaus.

Marktberichte.

Dresden. (Schloßheimmarkt.) Das Verkaufsgeschäft gestaltete sich gestern im Allgemeinen mittelmäßig, im Landwirtshaus des schwachen Auskuges halber bei merlich angestiegen Preisen sogar leichter lebhaft. Primärgewicht von Rindern wurde pro Centner Schloßgewicht mit 59—62 M. und in einzelnen ausgleichs guten Stücken auch noch darüber hinaus bezahlt, während Mittelwaren von 60—62 M. und geringe Sorte 45—50 M. galt. Für beide Hammeln wurden 22—24 M., für die zweiter Güte 60—61 M. und für jene dritter Güte 45—50 M. pro Ctr. Fleischgewicht angelegt. Der lebendes Gewicht von Primärgewicht der Landwirthe erzielte diesmal 38—42 M. und von solchen geringerer Güte 35—37 M. Beide Sorten wurden ohne Zubilligung einer Taraverglütung gehandelt. Ungarische Schweine schliefen immer noch. Für je hundert Pfund Fleisch von den Külbbern wurden, je nach Güte der Städte, abermals zwischen 55 und 65 M. bezahlt.

Wismar, 13. Juli. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten MZ. 7,10 bis 7,60 weiß und bunt, MZ. — bis —, lach. gelb MZ. 7, — bis 7,45 lachlicher neu. MZ. — bis —, Roggen, lach. u. preuß. MZ. 6,15 bis 6,50, bissiger MZ. 6,10 bis 6,20, russischer MZ. 6,25 bis 6,35, türkischer MZ. 6,25 bis 6,35. Bratwurst, fremde, MZ. — bis —, lach. MZ. — bis —, Rüttelerste MZ. 5,25 bis 6, —, Hafer, lachlicher MZ. 6, — bis 6,50, preußischer, 7,05 bis 7,30. Hafer, durch Reogen beschädigt, MZ. 5,60 bis 6, — Reichenherzen MZ. 5, — bis 8,75. Rähm. und Rüttelerzen MZ. 6,90 bis 7,05. Heu, altes, MZ. 3, — bis 3,00. Heu, neues, MZ. 2, — bis 2,50. Stroh MZ. 2,70 bis 3, — Kartoffeln, neue, MZ. 4, — bis 4,50. Butter pro 1 Kilo MZ. 2,10 bis 2,40.

Leipzig, 13. Juli. (Brudertenhörnle.) Weizen loco 29. 142—148, fremder M. 140—148, bissiger Roggen loco M. 124—129, fest. Hafer loco M. —, —. Rüßel loco M. 44 1/2, nominal, russ. Spiritus loco M. —, —. Soja loco M. —, —. Zier loco 37,90, G.

Hamburger Buttermittelmarkt.

Originalbericht von G. & N. Büders.

Hamburg, 15. Juli 1895.

Bei dem Rückgang der Getreidepreise in leichter Wode war der Buttermittelmarkt nicht lebhaft. Die Umstände beprägten sich im Wesentlichen auf einige Räume für den Consum. Tendenz: matt.

Reisfuttermehl	MZ. 2,15 bis 5,10.
Getrocknete Getreideschlempe	4,70 5,30.
Getrocknete Bierreber	3,30 3,50.
Erdnussluchen und Erdnußmehl	5,20 5,70.
Baumwollfutter und Baumwollfuttermehl	4,75 5,40.
Cocoonsluchen und Cocoonsmehl	1,9 5,70.
Palmkernluchen	3,5 3,80.
Rapsluchen	1,40 5, —.
Wais, Amerik. mitzig vergossen	6, — 6,30.
Weizenkleie	3,30 3,60.
Roggengleie	3,50 3,75.

Fahrtplan der Niesaer Straßenbahn.

Absatz am Albertplatz: 6.30 7.05 7.35 8.25 9.00 9.15 9.32. 10.20 10.55 11.25 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.05. 2.45 3.30 4.10 4.40 5.15 5.50 6.30 7.00 7.40 8.05. 8.45 9.25 10.00.

Absatz am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.40 9.15 9.35 10.00. 10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.20 3.10. 3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.05 8.25 9.10. 9.45.

Niesaer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6.30 7.05 7.35 8.25 9.00 9.15 9.32.

10.20 10.55 11.25 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.05.

2.45 3.30 4.10 4.40 5.15 5.50 6.30 7.00 7.40 8.05.

8.45 9.25 10.00.

Abfahrt am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.40 9.15 9.35 10.00.

10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.20 3.10.

3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.05 8.25 9.10.

9.45.

Absatz am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.40 9.15 9.35 10.00.

10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.20 3.10.

3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.05 8.25 9.10.

9.45.

Abfahrt am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.40 9.15 9.35 10.00.

10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.20 3.10.

3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.05 8.25 9.10.

9.45.

Abfahrt am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.40 9.15 9.35 10.00.

10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.20 3.10.

3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.05 8.25 9.10.

9.45.

Abfahrt am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.40 9.15 9.35 10.00.

10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.20 3.10.

3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.05 8.25 9.10.

9.45.

Abfahrt am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.40 9.15 9.35 10.00.

10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.20 3.10.

3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.05 8.25 9.10.

9.45.

Abfahrt am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.40 9.15 9.35 10.00.

10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.20 3.10.

3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.05 8.25 9.10.

9.45.

Abfahrt am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.40 9.15 9.35 10.00.

10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.20 3.10.

3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.05 8.25 9.10.

9.45.

Abfahrt am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.40 9.15 9.35 10.00.

10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.20 3.10.

3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.05 8.25 9.10.

9.45.

</div